

HELGE WEICHMANN

Schandflut

Ernestine Nachtigall taucht unter

SPANNUNG

GMEINER



»Hammeridee!«, prustete Svenja und tauchte ihren Kopf unter, um ihn zu kühlen. Die beiden hatten sich spontan entschlossen, die Renovierung der Schrebergartenlaube zu unterbrechen und eine Badepause zu machen. Die Hütte gehörte Karlos Eltern, diese nutzten sie kaum und hatten den jungen Leuten erlaubt, sie nach eigenem Geschmack umzugestalten. Momentan staute sich die Hitze in der hölzernen Laube, der Geruch nach Farbe wurde dadurch potenziert und stach unerträglich in die Nase. Eine Schwimmrunde war genau das Richtige, um den Kopf frei zu bekommen. Wobei – von »Schwimmen« konnte nicht wirklich die Rede sein, dazu führte der Rhein im Moment zu wenig Wasser. Die Uferbereiche lagen im Trockenem, der helle Flussboden zog sich Dutzende Meter dahin, bis endlich das Wasser anfang. Ähnlich flach ging es weiter, Karlo und Svenja hätten hineinwaten müssen bis zum Freiwasser. Eine gefährliche Angelegenheit, denn durch das geschrumpfte Flussbett war die Strömung stärker als sonst, dazu kamen die Schiffe, die sich durch die enge Rinne quälten. Also begnügten sich die beiden mit dem hüfttiefen Wasser.

»Tut supergut, oder? Sollten wir öfter machen.« Karlo wurde schon wieder frech und versuchte, Svenja unterzutau-chen. Geschickt wich sie aus und spritzte ihm eine Ladung Wasser ins Gesicht.

»Ja, definitiv. Schöner als Wände pinseln.« Sie streckte sich aus, um so viel Abkühlung wie möglich zu bekommen. Die hochsommerlichen Temperaturen waren heftig, seit Wochen ächzte Deutschland unter einer Hitzewelle, wie es sie schon lange nicht mehr gegeben hatte. Der Sommer 2018 schickte sich an, sämtliche Rekorde zu brechen.

Karlo pumpte seinen Super Soaker auf und legte an. Svenja paddelte mit den Armen, um stromaufwärts zu ent-

kommen. Als der Strahl auf sie prasselte, tauchte sie unter und strampelte halb schwimmend, halb laufend voran. Dabei stieß sie gegen etwas, das im Wasser schwamm. Erschrocken riss sie den Kopf hoch, bekam Wasser in den Hals und musste husten. Einen Wimpernschlag später zuckte sie voller Panik zurück und schrie gellend. Karlo ließ den Soaker fallen. Im Nu sprang er zu seiner Freundin und fing sie auf, als sie nach hinten stürzte.

»Was ...«, fing er an, dann sprang er ebenfalls zurück. »Scheißescheiße«, presste er hervor und zog Svenja mit sich. Instinktiv suchte er Abstand von dem, was da im Wasser lag.

Vor ihnen trieb der Körper eines Menschen. Die Wellen spielten mit seiner Kleidung und ließen sie auf und nieder schwappen, der Kopf war weit nach hinten überstreckt. Rote Schlieren zogen sich um die Leiche wie ein feiner Schleier. Gespeist wurden sie aus Löchern und herausgerissenen Fleischteilen. Der Oberkörper und das verzerrte Gesicht waren regelrecht perforiert, sie sahen aus, als hätte ein Wahnsinniger mit einem Schraubendreher darauf eingestochen, immer und immer wieder.

Svenja ballte die Fäuste vor dem Mund und schrie in hohen, schrillen Tönen. Sie wollte nicht hinsehen und konnte gleichzeitig den Blick nicht abwenden von dem Toten mit den zerfetzten Gesichtszügen, der in einer blutigen Wolke im Flusswasser schwebte.

SONNTAG, 9. SEPTEMBER 2018

Tinne hatte das siebte Taschentuch vollgeheult. Sie lehnte schlaff an Laurents Schulter und blinzelte die Tränen aus den Augen. Am Küchentisch gegenüber saßen Bertie, Axl und Elvis mit besorgten Gesichtern.

»Und ... und es ist irgendwie ganz komisch. Als würde etwas fehlen. Ich ...«, Tinne suchte nach Worten. »Ich weiß ja noch nicht mal, was wir hier gemeinsam gemacht haben. Ich meine, haben wir gekocht und gequatscht? Oder ist was los gewesen, hatten wir Besuch? Wer hat eingekauft? Wie sind Joghurt und Karotten in mein Kühlfach gekommen? Habe ich die selbst geholt oder hat einer von euch die Sachen mitgebracht?«

Axl und Bertie schauten sich an.

»Öh, also ... es ist nix Spannendes passiert«, meinte Axl behutsam. »Eine ganz normale Woche halt, wir haben hier ein paar Mal abends zusammengehockt, einmal mit dem Elvis, einmal mit der Brigade. Der Schornsteinfeger ist vorbeigekommen, und Bertie hat vergessen, den Papiermüll rauszustellen, jetzt quillt die Tonne über. Das war's im Großen und Ganzen.«

»Und du hast bei mir angerufen«, ergänzte Elvis. Der dicke Reporter musste sich anstrengen, um seine brummige Miene trotz der Sorge um Tinne beizubehalten. »Du hast mir das Ohr abgekaut wegen ein paar begriffsstutziger Studenten und einer Straßenbahn, die dir vor der Nase weggefahren ist, obwohl deine Uhr noch locker eine halbe Minute

Zeit angezeigt hat. Alles in allem also nichts Weltbewegendes, würde ich sagen.«

Tinne biss die Zähne zusammen, um nicht sofort wieder loszuheulen. Na und? Selbst wenn es die langweiligste Woche im ganzen Jahr gewesen war – es war *ihre* Woche, *ihre* Zeit, und jemand hatte sie ihr gestohlen.

Der einwöchige Filmriss fühlte sich an, als habe sie einen blinden Fleck auf ihrer inneren Netzhaut. Sie hatte ein oder zwei Mal zu viel gebechert und einen Blackout bekommen. Klar war es im Nachhinein peinlich, wenn man sich von den anderen erzählen lassen musste, wie man es nach Hause geschafft hatte. Aber letztendlich hatte es immer etwas von einer Gaudi, ein Lacher eben. Hui, das letzte Glas gestern hat mich ganz schön umgehauen, haha.

Diesmal ging es aber nicht um eine durchzechte Nacht mit ein paar verlorenen Stunden. Nein, ihr Alltag, ihr normales Leben hatte ohne sie stattgefunden. Eine fremde Tinne war an die Uni gegangen und hatte Seminare gehalten. War abends und nachts mit Laurent zusammen gewesen. Hatte in der Kommune mit Bertie und Axl Zeit verbracht. Wer konnte sagen, was die fremde Tinne in dieser Woche noch alles getan hatte. Absprachen mit ihren Studenten getroffen? Bankgeschäfte getätigt? Etwas gekauft, etwas bestellt, eine Reise gebucht? Sich mit jemandem gestritten, einem Freund böse Worte an den Kopf geworfen, und die echte Tinne wusste nichts davon?

Schon wieder kamen die Tränen. Sie hatte das Gefühl, auf eine schräge Weise unvollständig zu sein. Laurent, der bis jetzt kaum etwas gesagt hatte, nahm sie sanft beim Arm und führte sie in ihr Zimmer. Tinne sackte auf die orangefarbene Couch.

»Was ist passiert bei dem Unfall?«, schluchzte sie. »Ich muss es ganz genau wissen.« Sie hatte alles schon zigmal

erzählt bekommen, wollte es aber immer wieder hören. Vielleicht würden die Wiederholungen irgendwann ihre Erinnerung zurückbringen.

»Du bist vorgestern Nacht in ein Auto gelaufen. Auf der Großen Bleiche, Höhe Deutschhausplatz«, berichtete Laurent geduldig. Tinne schloss die Augen und konzentrierte sich auf seine tiefe, volle Stimme. Kamen die Bilder in ihren Kopf zurück?

»Es war spät, richtig spät, Viertel vor eins. Das Auto ist ein Toyota Corolla gewesen, die Fahrerin war eine ältere Frau, Marta Hinrichs, 64 Jahre. Sie hat ausgesagt, dass sie auf keinen Fall zu schnell gefahren ist und dass du ganz plötzlich da warst. Ohne zu schauen oder zumindest langsam zu machen, bist du auf die Straße gerannt, sie hat nicht mehr rechtzeitig bremsen können und dich mit dem rechten Kotflügel erwischt.«

Tinne wartete auf die Szenen, auf irgendeine Erinnerung. Nachts, die Große Bleiche. Ein Auto kam heran. Doch nein, ihr Kopf fühlte sich an wie ein schwarzes Loch.

»Frau Hinrichs hat den Unfall sofort gemeldet und auch direkt einem Alkohol- und Drogentest zugestimmt. Beides negativ. Und unsere Sachverständigen haben die Bremsspuren analysiert. Das Auto ist tatsächlich nicht zu schnell gewesen. Sie ist einfach nur eine harmlose alte Dame, die nachts über die Große Bleiche gefahren ist.«

Laurent schwieg. Mufti stromerte durch die Tür und sprang auf Tinnes Schoß. Der große Kater mit dem Garfield-Fell besaß eine untrügliche Antenne für die Stimmung in der Kommune. Wenn es jemandem schlecht ging, tauchte er mit großer Zuverlässigkeit auf und bot kätzischen Trost. Tinne war dankbar für das warme Bündel und zauste dem Kater das Fell.